

Druck von E. J. Georgi in Kaden.

Verleger: Buchhandlung, in Bremen: Hrn. Hasenfein & Bogler, Ndb. Woffe; in Hannover: Hrn. Carl Schäfer; in Köln: Hrn. Hasenfein & Bogler, Knobel Bucher, W. Erben; in Leipzig: Hrn. Hasenfein & Bogler, F. Teiler, Engelhorn, Reinhold & Co.; in Rüdol: Hrn. Hasenfein & Bogler, Knobel Bucher; in Wilmann: Hrn. Ndb. Woffe, Hasenfein & Bogler; in Wittenberg: Hrn. Ndb. Woffe, Hasenfein & Bogler; in Würt: Hrn. Haas, Schitte Müller & Co.; in Prag: Hrn. Hasenfein & Bogler; in St. Gallen: Hrn. Ndb. Woffe; in Stuttgart: Hrn. Hasenfein & Bogler, Edelbente Annen-Verlag; in Wien: Hrn. Hasenfein & Bogler, Ndb. Woffe; in Würzburg: Hrn. Haas & Co.; in Zürich: Hrn. Hasenfein & Bogler.

ordnenhauses zur Entscheidung eines Civilgerichts zu bringen und hierzu selbst die Initiative zu gebrauchen. Und in der That, gestern haben seine politischen Freunde dem Herrn Kaiser diesen Schritt angerathen und er wird demselben entsprechen". Der Fürst wäre also aus dem Regen in die Traufe gerathen.

Die „Frankfurter Zeitung“ sagt, bis Bucharest solle bereits der Schatten des Projectes Ofenheim. Der Finanzminister Carl's I. von Rumänien, Mavrogeni, hatte nach Concessionirung der Eisenbahn Sugaba-Jassy einen Grubenbergewinn von 100,000 Gulden eingestrichelt. „Was ist davon forderbar? Wenn dem Minister eines constitutionell regierten Staates Aehnliches zu thun gestattet ist, ohne daß der Staatsanwalt ihn auf die Anklagebank führt, warum sollte dies dort unerlaubt sein, wo nach den Worten rumänischer Offiziere selbst der Orient anfängt? Allein die Opposition in der Kammer und ein Theil des rumänischen Volkes dachten anders und der Finanzminister gab seine Entlassung.“ Vergessen nun ist die Affaire Mavrogeni in der Deputirten-Kammer zur Sprache gebracht worden und die Mehrheit erklärte sich nach einer sehr erregten Debatte mit den vom dem beauftragten Finanzminister gegebenen Aufklärungen für — befriedigt und ging zur Tagesordnung über. Nun wird Herr Mavrogeni wohl wieder Minister werden, denn er galt für die stärkste Stütze des Cabinets Catargiu und einen nützlichen Staatsmann läßt der hohenzollern-Bringeweiß nicht wegen solcher Lappalien fallen. Sprach er es doch schon bei der Entlassung Mavrogeni's aus, daß es diesem hoffentlich gelingen werde, sich vor den Kammern vor jedem Vorwurfe zu reinigen, um alsdann wieder seine Dienste dem Staate zu widmen. „Und die rumänischen Kammern sind ebenso wie anderwärts viel zu verständig, um die Hoffnungen ihres Fürsten in so verstandlicher Weise vor dem Urtheilspruch, ausgebrütelt, zu gestören. In Wien wird die Schaar hochgeachteter Staatsbeamten, welche Alle mit Ofenheim an fremdem Eigenthum sich gemäht, mit Vengungthuung auf die Entscheidung in Bucharest blicken.“

* Ueber den Inhalt des dem Landtage vorzulegenden Gesetzentwurfs, betreffend die Verfassung der Verwaltungsgerichte und das Verwaltungsstreitverfahren erfahren wir folgendes: Die unterste Instanz, das Kreisverwaltungsgericht, ist der Kreisaußschuß, am Amtssitze des Landraths; die zweite Instanz ist das Bezirksverwaltungsgericht, am Amtssitze des Regierungspräsidenten; als höchste Instanz fungirt ein Obergerverwaltungsgericht zu Berlin. Die Bezirksverwaltungsgerichte, welche auch an die Stelle der Deputationen für das Heimathwesen treten, entscheiden auf die Berufungen gegen die in streitigen Verwaltungssachen ergangenen Endurtheile der Kreisaußschüsse. Das Obergerverwaltungsgericht entscheidet auf die Revisionsbeschwerden gegen die Endurtheile der Bezirksverwaltungsgerichte. Die Endurtheile werden in der Regel auf Grund mündlicher Verhandlung unter den Parteien erlassen. Das Bezirksverwaltungsgericht besteht aus fünf Mitgliedern, von denen zwei, und zwar ein zum Richteramt und ein zum höheren Verwaltungsamt befähigtes Mitglied vom König auf Lebenszeit ernannt werden; die drei anderen Mitglieder werden auf drei Jahre von der Provinzialvertretung aus den Einwohnern des Bezirks gewählt und erhalten eine von der Provinzialvertretung festzusetzende Entschädigung. Das Obergerverwaltungsgericht besteht aus einem Präsidenten und aus der erforderlichen Anzahl von Senatspräsidenten und Räthen, welche vom König auf Lebenszeit ernannt werden. Die Präsidenten und die Hälfte der Räthe müssen zum Richteramt, die andere Hälfte zu höheren Verwaltungsämtern befähigt sein. Zur Fassung gültiger Beschlüsse des Obergerverwaltungsgerichtes ist die Theilnahme von wenigstens fünf Mitgliedern erforderlich. Die folgenden Bestimmungen handeln von dem zuständigen Verwaltungsgericht und von dem Verfahren in den drei Instanzen. Gegen die Urtheile der Kreisaußschüsse stellen den Parteien und aus Gründen des öffentlichen Interesses dem Vorsitzenden des Kreisaußschusses die Berufung an das Verwaltungsgericht zu. Die Frist zur Einlegung der Berufung beträgt für die Parteien in einer Anzahl namhaft gemachter Streitsachen 10, sonst 21 Tage. Die Revisionsbeschwerde beim Obergerverwaltungsgericht kann nur darauf gestützt werden, daß die angefochtene Entscheidung auf der Nichtanwendung oder unrichtigen Anwendung be-

Baron klar und ruhig an: „Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen. Was Sie an der Benutzlofen gethan, müssen Sie an sich selbst vertreten!“

„Ich brachte Sie dadurch ins Leben zurück, das durch keine Zurecht erwachen wollte,“ entschuldigste sich Alfsted.

Sie aber knüpfte mit reizend großem Ködalen in leichtest Wendung an: „Dann war's gewiß Ihre gute Eingebung, die Ihnen dies Erwerdungsmittel für eine Dürnmächtige anzunehmen ließ. Sprechen wir nicht mehr davon!“

„Ja sprechen wir nicht davon!“ rief Alfsted lebhaft. „Aumachen Sie kein Aufsehen von dem ganzen Vorfall. Er bleibt am besten unter uns. Der Hirt hand jenseits der Heerde Niemand von Angengense und den Stier soll der Klimmstrich an den Schlächter verkaufen, damit er nicht noch weitere Schäden anrichtet. Darf ich Sie noch durch den Park begleiten?“

„Warum nicht auf ein's Schloß?“ fragte Jene.

„Es ist nur Fräulein Wolf dort.“

„Lassen Sie Ihre Geldbaroneßin, Ihre Krämerknechte, die der Dinst der Schacherprojekten zu unheimlichem Stolz angestählt,“ rief Jener in heftiger Erregung.

„Aber Ihr Vaterhaus!... Es ist ja immer Ihres?“

„Nein, nein, die Augen des Kontrastes sind immer herlos. Das Leben ist mit jaun fremdlos genug, seitdem ich erlos und einsam bin. Das Gesicht seiner Wandlung ist schmerzlos wenn man in Reichthum und Luxus ansetzt, plötzlich herlos steigen muß zur Enttugung, weil das sische Bandament als schwindender Boden erweist.“ So brach Alfsted, von den Einbrüden, die sich ihm jetzt angethan, übermältigt, in tiefste Klage aus.

„O, Sie haben Schmerzen Herr Baron!“ rief das Mädchen in lebhaftem Mitleidsföhl; „was ist Ihnen geschehen?“

„Konnen Sie begreifen, was mich bewegt,“ fuhr Alfsted fort, „nean ich hier meine Heimath, das Erde meiner Väter das ich als Knabe verlassen, als Mann veräuselt, verpfändet verloren in den Händen der Selbsthuid wiederfände?“

„Ja!“ rief das Mädchen von plötzlichen Gedanken bewegt „ich könnte Hürsbrede für Sie einlegen...“

„Armes Kind, Ihr naives Wohlwollen rührt mich,“ stotterte der junge Mann. „Sprechen Sie in Ihrem eigenen Streß für sich selbst. Gaba! Governanten- und Gesellschaftsklängen gehören dißer nicht zu den einflüßenden Aemtern.“

„Reihen Sie zu Ihrem Vater zurück, ich bitte Sie!“ fügte er hinzu.

Haben die Deutschen eben so viel Nationalgefühl besessen, daß dasselbe auch in den schlimmsten Zeiten nicht erstickt und vernichtet werden konnte, so werden sie auch so viel Patriotismus von der ihnen gebührenden Freiheit erhalten haben, daß das Verlangen nach ihrem Wiederbesitze sich schließlich umsetzen wird durch Anstrengung anderer Verbindungsselemente, als die jetzt gewählten sind. Eine wahre Einheit ist eine organische, das heißt eine von Innen ausgebildete, nicht eine von Außen gegebene. Darum ist es eben so falsch, wenn man Deutschlands Einheit dadurch anstrebt, daß man Preußen in Deutschland aufgehen läßt, als wenn man umgekehrt Deutschland aufgehen will. Die individuellen Berechtigungen der einzelnen Stämme können dem Ganzen unbeschadet, ebenso wohl untereinander existiren, als in einer Familie Knaben und Mädchen, Alte und Junge nebeneinander vorhanden sind. Wie man die Familie ver-

Die „Independance“ fügt schlar hinzu, um sich den Rücken frei zu halten, sie wisse nicht, ob die Zukunft die Ansichten ihres Correspondenten rechtfertigen werde, allein es sei gewiß, daß man in den höheren Kreisen zu Berlin mit den konstitutionellen Traditionen des Landes zu rechnen anfangen und daß das Signal zur Umformung von Bismarck bereits gegeben sei. Auf sein Drängen habe bei dem letzten großen Hoffeste die Etiquette eine bedeutende Modifikation sich gefallen lassen müssen, wodurch die Prärogative der Präsidenten und Mitglieder des Reichsrathes Anerkennung gefunden hätten. Dieselben würden für die Folge vor allen Staatsbehörden den Vortritt haben, unmittelbar nach den Prinzen der königlichen Familie. Die hohe Wiffson, mit der sie be-
trachtet wären, gäbe ihnen dazu ein unbestreitbares Recht.

7

Das Majorat.

Historisches Familiengemälde von W. Ant. Kienbof.

(Fortsetzung.)

Allein, noch hörte sie nicht. Alfred ward befohrt. „Was thust du? Woher nimmst du Hilfe? Sollte sich das schöne Kind nur wieder erholen? Mein Finger ward ihr ja gekrümmt.“ So murmelnd berührte er wieder in stiller Betrachtung. Wie lieblich lag sie, wie frisch dieser Körper, der aufstrebenden Blüthe vergleichbar! Wie die züchtigen Formen lieblich unter den Spitzenhaaren ruhen! Welche eine Seele muß in dieser anmuthigen Hülle wohnen! Wack' auf, schönes Kind, wack' auf! Soll Dir mein Dorn wieder Leben einhauchen? Ich möchte Dich mit meinen Küssen wecken!

Und wirklich, wie beauftragt, brückte er seinen Mund leise auf ihre rothen Lippen. Da schüttelte sich die Ohnmächtige wie im Fieber und schlug die Augen auf.

„Was bin ich?“ rief sie, sich verwundert umblinkend. Alfred kniete vor ihr nieder, ergriff ihre Hand und sagte: „Außer allem Gesahr, schönes Fräulein, gerettet!“

„Ah, ich befinne mich, jenes wußte die Hiel! . . .“ flüster Antonie mit einer Stimme, die ihrem Retter wie gloderndem Pfust erklang. „Oder — war's nur ein Traum, was mich ängstete? . . . Wie? Welche Nacht besaßen Sie, das Ungeheuer zu besiegen?“

„Nichts weiter Fräulein, als meine gute Eingebung in entscheidenden Moments, daß Ihr rother Schawl, der so feuerfarbig in der Sonne leuchtete, das Auge des Stieres anlockte und ich wußte mäch, daß er aus der Herde brach und auf Sie zufrühre.“

Antonie bemerkte bei diesen Worten erst, daß sie der schönen den Hülle ihrer Schultern berührt war und erhobte in halber Verwirrung, während ihr Alfred den Vorgang ausführlich erzählte den wir wissen, auch ihr erklärte, warum der jetzt jerschte Schawl ihr Retter gewesen.

„Nicht der Schawl, Herr Baron, Sie waren mein Retter! rief das Mädchen, ihr herzlich mit ihren offenen Augen anblickend. „Ihre That ist bewundernswürdig, unendlich und räthselhaft zugleich. Sie mußten doch für Ihr eigenes Leben fürchten?“

„Ich fürchtete nichts, mein Fräulein,“ erwiderte Alfred lächelnd. „Ich preise nur das Glück, das mich zufällig in Ihr Nähe führte, denn ich fand nahe bei der Viecherde und zählte traurig die Häupter, die die schöne Gut ernähr.“ — Sie kennen

Berlin, 29. Jan. Die Liberalen erwarten mit großer Sehnsucht, daß noch im Laufe der jetzigen Landtagsession (Gesetzeswürfe über die Verwaltungsreform der westlichen Provinzen) eingebracht werden. Es kommt hier besonders die Bürgermeistereiwahl in Betracht, welche Herr von Sghel und Gesinnungsgenossen gänzlich beiseite stellen wollen. Die Bürgermeister sollen regierungstheilig ernannt werden, damit jegliche „ultramontane Agitation“ aus dem Spiele bleibe. Der Fürst Bismarck habe sich, wie der „Schlesischen Zeitung“ mitgetheilt wird, dieser Auffassung angeschlossen und für eine einseitige Sifirung der betreffenden Gesetzvorlage plädir. Mit der ganzen Kraft seiner Ueberzeugung und der vollen Autorität seiner mächtigen Persönlichkeit vertrat er diese Auffassung vor seinen Collegen, und, wie uns von eingeweihten Parlamentsmännern versichert wird, soll er das gesammte Staatsministerium mit fortgerissen haben. Vorläufig mußte auch der Minister des Innern darein willigen, sich in seinen Vorlagen zunächst auf das Geltungsgebiet der Kreisordnung zu beschränken; eine förmliche Sifirung sollte aber durch diesen Beschluß des Staatsministeriums noch keineswegs indiciert sein. „Selbstverständlich bedurften bei einer derartigen Beschränkung des Reformwerkes auf das Gebiet der Kreisordnung auch die zunächst vorzulegenden Entwürfe über die Verwaltungsgeschicklichkeit u. s. w. einer Revision, die zu abermaligen Ermäßigungen Anlaß gab und neue legislative Momente zu Gunsten einer vollständigen Ausdehnung des Reorganisationswerkes auf die drei westlichen Provinzen hervortreten ließ. Der Wunsch, auf dem einmal betretenen Wege rüstig fortzuschreiten, blieb lebendig, und zwar um so mehr, als nun auch in parlamentarischen Kreisen, und zwar von Männern wie Forderfeld u. a., den Bedenken gegen einen Stillstand oder eine periodische Einschränkung der Organisationsgesetzgebung in sehr bestimmter Weise Ausdruck gegeben wurde. Auch vom Rhein her wurden bald ganz andere Stimmen laut; es ergingen Proteste gegen Sghel's einseitige Anschauung, der sich bei seinem Uebereifer im Kampfe gegen die Ultramontanen als die „Vorsichung der Rheinprovinz“ gerire, vor Allem aber gewann auch in der Regierungskreisen die Ueberzeugung Boden, daß es, wie wir dies von vornherein behaupteten, nur ein Triumph für die Ultramontanen sein werde, wenn Preußen aus Furcht vor ihrem Uebertrieben mit seiner Verwaltungsreform plötzlich Halt mache. Solchen Ermäßigungen hat sich denn auch unser leitender Staatsmann nicht verschlossen. Der Minister des Innern erlangte von seiner Seite das Zugeständniß, daß unsichtige und unbefangene Männer vom Rhein gehört werden sollen. Verschiedene der dort heimischen Abgeordneten der nationalliberalen und freikonservativen Partei wurden bereits gehört, und, wie es heißt, sind auch rheinische Beamte zu gutachtlichen Äußerungen aufgefordert worden.“

Man kann es nicht begreifen, daß der Fürst von Putbus seine Sache vor die Entscheidung eines Ehrengerichts brachte, da seiner Natur nach unbefähigt war, den Vorsitzenden des Gründungscomit'es nach Gebühr zu würdigen. Die „Schlesische Volkszeitung“ sagt, wenn er geglaubt habe, dadurch einem Criminalurtheile zuvorkommen, so habe er sich sehr verrechnet. Denn gerade die Form der nun bekannt gewordenen Entscheidung des Ehrengerichts, lege dem Abgeordneten Vasker die Pflicht auf, seine Angaben über die Be-theiligung des Fürsten Putbus an der „Gründung“ der Pommer'schen Central- und anderen Bahnen sowohl, wie auch die Resultate der Untersuchungscommission des Abge-

„Allein, noch hörte sie nicht. Alsdenn ward befohlen. „Was thust du? Woher nimmst du Hülfe? Solltest dich das schöne Kind nicht lieber erholen? Kein Finger ward ihr ja gekrümmt!“ So mußte sie denn verlan- gen wieder in stille Betrachtung. „Wie lieblich und frisch, wie frisch der Körper, der aufbrechenden Blüthe verglei- chen! Wie die süßigten Formen lieblich unter den Spigenstän- den! Welch eine Seele muß in dieser anmuthigen Hülle wohnen! Was? auf, schönes Kind, was auf! Soll Dir mein Dasein nicht Leben einbauchen? Ich möchte Dich mit meinen Küssen bedecken!“

Und wirklich wie bekränzt, brüdete er seinen Mund leise an die roten Lippen. Da schüttelte sich die Ohnmächtige wie unter einer Woge und schlug die Augen auf.

„Wo bin ich?“ rief sie, sich verwundert umblinzelnd. Alfred hob vor ihr wieder, ergriff ihre Hand und sagte: „Außer all dem Besah, schönes Fräulein, gerettet!“

„Ach, ich besinne mich, jenes wüthende Thier! . . .“ stieß Antonie mit einer Stimme, die ihrem Retter wie glöckerner Rufst erklang. „Oder war's nur ein Traum, was mich umgibt? . . . Wie? Welche Macht besahen Sie, das Ungeheuer zu befehen?“

„Nichts weiter Fräulein, als meine gute Eingebung in entscheidenden Momenten, daß Ihr rother Shawl, der so feuerfarbig wie die Sonne leuchtete, das Auge des Stieres anlockte und sich machte, daß er aus der Herde brach und auf Sie zuhüpfte.“

Antonie bemerkte bei diesen Worten erst, daß sie der schillernden Hülle ihrer Schultern beraubt war und erröthete in hoher Verwirrung, während ihr Alfred den Vorgang ausführlich erzählte, wie sie weiß, auch ihr erklärte, warum der jetzt zerstreute Stier Retter gewesen.

„Nicht der Shawl, Herr Baron, Sie waren mein Retter, nicht das Mädchen, ihn herzlich mit ihren blauen Augen anblickend. Ihre That ist bezauberndwürdig, unschuldig und räthselhaft zugleich. Sie mußten doch für Ihr eigenes Leben fürchten?“

„Ich fürchtete nichts, mein Fräulein,“ erwiderte Alfred leise. „Ich preste nur das Glück, das mich zufällig in Ihre Hände führte, denn ich stand nahe bei der Viehherde und sah die Hülften, die dies schöne Gnt ernährt.“ — Sie konnte nicht mehr sprechen, denn Alfred hatte sich wieder zu ihr gewandt.

Dar bin ich geboren, hier verlebte ich meine Kindheit und das Alles würde ich mein nennen, wenn nicht Unglück, Kriege und schlechte Zeiten über unseren Familienheerd gekommen wären. . . „Ah, Sie sind der Sohn dieses unglücklichen Vaters! . . .“ versetzte das Mädchen.

Alfred benutzte sich und fuhr fort: „Was aber bewog Sie in aller Welt den sichern Park zu verlassen und sich in die Wälder der Viehherde zu wagen?“

Antonie sah bei diesem Vorwurf den Baron von der Seite an und ihr Bild schien zu fragen: Ob er mich wohl kennen mag? Dann antwortete sie sicher und schlanter dem Baron: „Ich hatte Auftrag einen Strauß von Wiesentblumen zu pflücken, welche meine Herrin, Fräulein Wolf, die reiche Bankierstochter, anferorbentlich liebt.“

„Ah, jene hochmüthige Person, die hier schon Alles als ihr Eigen betrachtet! . . .“

„O nicht doch, Herr Baron!“ fiel ihm Antonie bittend ins Wort, unterbrach sich aber selbst, da sie bedachte, daß sie eigentlich nicht gemeint sei und lächelte nur glänzlich, daß sie den Baron wirklich in Bezug auf ihre Person getäuscht hab.

„Darf ich um Ihren hohen Namen fragen, damit ich weiß, welche Jüße ich hier auf meinen Armen getragen?“ fragte Alfred mit galanter Wendung.

„Antonie Läufer, Herr Baron!“ entgegnete Jene, nachdrücklich und beheimlich, „Tochter eines Schullehrers und Rectors in M . . . und zur Zeit Gesellschafterin des Fräulein Wolf.“

„Wie schade!“ rief Alfred lachend, „daß die Bildung nicht immer beim Gelde wehrt! Ihre Gesellschaft, Fräulein Wolf . . .“

„Ganz recht, Herr Baron.“ lächelte Antonie, „wenn sie Ihnen auch nicht ansehend erscheint, ist sie nicht reich, sehr reich?“

„Reich?“ transpirte Alfred, „das mag sie ansehend für Viele machen. Mir erscheint sie, offen gesagt, wie die hochgewachsene Mothflume gegen Sie, die sich ausmüthig neigende Rose, und wie anspruchsvoll und affektir ist ihr Benehmen! Das Geld schafft eben so leicht hohlepfistige Aristokratie, wie die Geburt . . .“

„Herr Baron, Sie achten Ihren Adel nicht sonderlich,“ spottelte das Mädchen.

„Nur so viel als er werth ist, Fräulein!“

„Allein, deracht von Hunderttausenden vertragen Sie doch ihre Bedeutung nicht?“ forschte Jene weiter.

„Wer kann dem Gelde die Bedeutung absprechen? Allein es besteht darum kein Mißbehagen! Im Gegenbild, ich kann mir sehr wohlthun denken, welche gemeinen Seiden Ihre Stellung als Gesellschafterin herzen muß.“

„O sprechen wir nicht davon!“ rief Antonie mehr als Verlegenheit, tiefer den Baron täuschen zu müssen, als aus Absicht in der Durchsicht ^{der} ihrer Rolle, in die sie einmal hineingerathen war. „Aber er sollte diesen Auftrag ganz anders annehmen.“

„O erst recht,“ rief er lebhaft. „Sie sind würdiger durch die Bildung! Sie hängen Millionen zu befehlen, als jene Kaufmannstochter! undertausende. Auch mich hat mein Schicksal bereits gelehrt, Partei für die Lebenden und Unterdrückten zu nehmen.“

„Davon haben Sie an mir, armes Mädchen, den Beweis geliefert. Glauben Sie vielleicht die reiche Bankierstochter zu retten?“ forschte sie wieder.

„Welche sonderbare Frage!“ rief Alfred halb verlegen, halb verwirrt.

„Sie sehen, ich ^{sehe} Herr Baron!“ lenkte Jene ein. „Doch im Ernst möchte ich wissen: Dachten Sie im Moment Ihres Eingreifens, daß Sie Ihr kostbares Leben für die Erziehung einer armen Gesellschafterin in die Schanze schlagen?“

„Alfred lachte laut: „Was nützen Sie mir für Ueberlegungen zu, schönes Fräulein! Dafür hat einfach der Moment seine Zeit, so schnell auch sonst die Gedanken sind. Ich sah die Gefahr, begriff die Lage, eilte Ihnen zu Hülfe, gleichviel ob Sie Fräulein Lancher oder eine Fürstin gewesen wären.“

„Antonie sah den jungen Mann sinnend an, in ihrem Herzen glühten bewundern der Gedanke „Mein Gott, welch ein Mann!“

„Aber auch Alfred schon entzückt von der schönen Gestalt, war gebendet von dem Gedanken, daß sich vor ihm hier entschlerte und murmelte: „Welch ein Geist! Welch eine Bildung des Herzens!“

„Sie riechte ihm ihre Hand.“ „Nehmen Sie meinen Dank“, sagte sie voll Hobeit, „ich werde Ihre Handlung nicht vergessen.“

Bei Anblick dieses hohen, reinen und edlen Wesens fiel dem Jüngling jetzt es wie eine Sinde an's Herz, daß er ihre Lippen berührt hatte. Er rief daher: „O reden Sie nicht von Dank!“ gemühen sich mit Verzeigung: als Sie ohnmächtig an dieser Bank saßen, wagte ich es, Ihre rothen Lippen zu küssen und Sie erwaarten.“

„Antonien's Antlitz färbte sich purpurn und in ihrem schmerzenden Bild mischten sich Verlegenheit, Scham, Schred und Verzeigung bunt und unfassbar durcheinander. „Also war es doch sein Traum!“ rief sie gepreßten Herzens und hielt sich die Hand vor das Gesicht.

Dann hob sie majestätisch das Auge und blickte den jungen

bestehenden Rechte oder der von den Behörden innerhalb ihrer Zuständigkeit erlassenen Verordnungen beruht oder daß das Verfahren an wesentlichen Mängeln leide. Die Revisionsbeschwerde ist ausgeschlossen, soweit der ordentliche Rechtsweg stattfindet.

Berlin, 29. Januar. In großer Eile, „um damit zu räumen“, erledigte der Reichstag heute eine Tagesordnung aus 18 Nummern. Zunächst wurde in zweiter Lesung das vom Abg. Stenglein eingebrachte Gesetz, betreffend die Umänderung von Aktien in Reichsbanknoten, in der von der Kommission verbesserten Fassung angenommen. Das Gesetz wird jedoch nicht zu Stande kommen, da die dritte Lesung nicht mehr stattfinden kann. Zu dem Entwurfe, betreffend Maßregeln gegen die Reblauskrankheit, hatte Abg. Dr. Reichensperger (Freisinn) ein Amendement eingebracht, welches bestimmt, daß zu der von der Kommission zu ernennenden Untersuchungs-Kommission Personen aus den betreffenden Gegenden zugezogen werden und diese Kommissionen sich mit den bestehenden Weinbaukommissionen in Verbindung setzen sollen. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt und das Gesetz in der Fassung der zweiten Lesung angenommen. Abg. Reichensperger benutzte diese Gelegenheit, um der gestimmten verbreiteten Rede, er sei ein Gegner von Maßregeln gegen das drohende Insekt, entgegenzutreten.

Der Antrag des Abg. Dr. Tellekamp, den Reichskanzler zur Abfassung eines Gefängnisgesetzes aufzufordern, wurde nach kurzer Debatte, in welcher die Abgg. Dr. Schwarze, Dr. Eberth und Dr. Kaster sich für die Notwendigkeit einer baldigen gesetzlichen Regelung des Gefängniswesens aus sprachen, mit großer Majorität angenommen. Gleichsam zur Illustration dieses Antrages und zur tatsächlichen Begründung desselben diente die Verhandlung über die Petition, welche der Abg. Koster aus seiner Zelle am Pöbensee an den Reichstag gerichtet hat. Abg. Reichensperger betonte nochmals einige Behauptungen in seiner Rede, welche angezweifelt worden waren, und theilte dann auf's Neue eine ganze Reihe von Thatsachen mit über die willkürliche und schlechte Behandlung sozialdemokratischer Gefangenen. Als er zum Schluß seiner Rede die Unabhängigkeit der Richter kritisierte und sich auf eine Kraftstelle aus einer Rede des jetzigen Präsidenten v. Forckenbeck aus dem Jahre 1866 berufen wollte, kam er in Gefahr, wegen Mißverständnisses von der Sache dem § 43 der Geschäftsordnung (Entziehung des Wortes) zu verfallen. Abg. Windthorst nahm aus der Wohlthun Petition Veranlassung, auf die Nothwendigkeit einer provisorischen Besserung der Gefängnisverhältnisse vor dem Zustandekommen des vom Abg. Tellekamp geforderten Gesetzes hinzuweisen; er meinte, wenn die Regierung den guten Willen habe, so ließe sich das sehr leicht und schnell durch eine neue Instruktion erreichen. In demselben Sinne sprach sich der Abg. Kaster aus, indem er namentlich das Verhalten der preussischen Regierung einer strengen Kritik unterzog, welche fast einzig unter allen Ländern aus dem Erlaß des Reichsstrafgesetzbuches seine Veranlassung genommen habe, die Instruktion über das Gefängniswesen zu ändern. Der Kommissionsbericht des Bundesrathes bekräftigte sich auf einige beschränkende Bemerkungen über die vorgebrachten Thatsachen, ohne im Namen des preussischen Justizministers irgend ein Versprechen zu geben. Das Haus beschloß mit großer Majorität, die Petition dem Reichskanzler mit der Aufforderung zu überweisen, dahin zu wirken, daß in einzelnen Bundesstaaten, besonders in Preußen, schleunigst der Strafvollzug und das Gefängniswesen in einer dem Strafgesetzbuche entsprechenden Weise geregelt und namentlich verschiedene gegen § 16 des Strafgesetzbuches verstoßene Bestimmungen preussischer Verordnungen beseitigt werden.

Nachdem das Haus darauf eine Reihe von Petitionen erledigt, setzte es die seiner Zeit abgeordnete Verhandlung des Naturalisationsgesetzes fort. Bezüglich des Streitpunktes zwischen Reichstag und Bundesrath, ob in diesem Gesetze die Entscheidung für die Verpflegung eines Soldaten mit voller Tageslohn auf 1 M. oder auf 80 Pfennige normirt werden solle, hat die Kommission ein Compromiß dahin vereinbart, daß als Regel der Satz von 80 Pfennigen aufgestellt, daß aber für die Jahre, in welchen der Durchschnittspreis des Winterroggens 160 M. für 1000 Kilogramm übersteige, eine Erhöhung eintreten solle. Abg. Vender sprach mit Hinweis auf die städtischen Verhältnisse gegen die Herabsetzung der Entschädigung, da 1 M. noch kaum die Ausgaben deckt. Das Haus acceptirte jedoch, um das in mancher Hinsicht vortheilhafte Gesetz nicht scheitern zu lassen, die Vorzüge der Kommission. Die Entscheidung, betreffend die Einführung des Quartierleistungsgesetzes in Bayern und Württemberg, betreffend die Umwallung von Straßburg und betreffend die Controle des Reichshaushalts wurden ohne Debatte definitiv angenommen. Morgen bleibt außer einigen geschäftlichen Angelegenheiten nur noch das Budget in der Schlussberatung zu erledigen.

Berlin, 29. Jan. Der Bundesrath trat heute Mittag 1 Uhr im Reichstagsgebäude zu einer Plenarsitzung unter dem Vorsitze des Präsidenten Dietrich zusammen, welche etwa zwei Stunden währte. Den hauptsächlichsten Gegenstand bildete die Verhandlung über die Stellung, welche die Reichsregierung zu den Beschlüssen des Reichstages über das Budgetgesetz einzunehmen gedenkt. Der Bundesrath wird sich im Großen und Ganzen mit den bisherigen Reichstagsbeschlüssen einverstanden erklären, dagegen für den Fall, daß die einprocentige Steuer in dritter Lesung beschlossen werden sollte, auch eine Veränderung der Gewinnvertheilung, wie sie Angehörige der einprocentigen Steuer früher in Aussicht genommen war, verlangen. Auch gegen die Veranlassung der Reichsbank zur Communalsteuer wird der Bundesrath sich ansprechen, jedoch an einmaliger Festhaltung der bisherigen Beschlüsse das Gesetz nicht scheitern lassen. Im Uebrigen nahm der Bundesrath noch den Auschussbericht über die Maßregeln gegen die Einschleppung der Cholera und über die Einsetzung einer internationalen Seuch-

Commission entgegen und beschloß in Bezug auf den erstgedachten Gegenstand die Annahme der Auschussanträge, bezüglich der internationalen Seuch-Commission, die Einsetzung von Verhandlungen über einen Vertrag mit der österreichisch-ungarischen Regierung. — Im Reichstage ist heute folgender Vermittlungsantrag gegenüber dem Siemens'schen Antrage zu § 44 des Budgetgesetzes (Geschäftsform der Banken) von den Abgg. Kaster und Harnier eingebracht worden, dem die Majorität gestimmt ist und der zweifellos auch die Zustimmung des Bundesrathes finden wird: In § 44: „Dem Bundesrath bleibt vorbehalten, diesen Banken einzelne der durch die Bestimmung unter 1 ausgeschlossenen Formen der Creditgewährung, in deren Ausübung dieselben sich bisher befunden haben, auf Grund des nachgewiesenen besonderen Bedürfnisses zeitweilig oder widerruflich auch ferner zu gestatten, auch die hierfür etwa nothwendigen Bedingungen festzusetzen.“ Auf Anregung der königlich italienischen Regierung schwaben bereits seit dem Juni 1873 Verhandlungen über den Abschluß einer Uebereinkunft zwischen dem deutschen Reich und Italien wegen gegenseitigen Verzichtes auf die Beibringung von Trau-Erlaubnisscheinen. Nachdem diese Verhandlungen durch eine am 3. December c. hier vollzogene Vereinbarung zum Abschluß gelangt sind, welche im Wesentlichen mit den von Deutschland zur Regelung desselben Gegenstandes mit den Niederlanden im Jahre 1871 und mit Schweden und Norwegen im Jahre 1874 ausgetauschten Erklärungen übereinstimmt, ist jetzt dem Bundesrath der Vertragsentwurf vorgelegt worden. Derselbe umfaßt vier Artikel und bestimmt: Art. 1. Deutsche, welche mit Italienerinnen in Italien, und Italiener, welche mit Deutschen eine Ehe schließen wollen, sollen in Zukunft, wenn sie ihre Staatsangehörigkeit nachgewiesen haben, nicht mehr verpflichtet sein, durch Vorlegung von Attesten ihrer bez. Heimathsbehörden darzuthun, daß sie ihre Staatsangehörigkeit durch die Eheschließung auf ihre zukünftige Ehefrau und ihre in der Ehe geborenen Kinder übertragen, und daß sie demgemäß nach eingetragener Ehe sammt ihrer vorgeordneten Familie von ihrem Heimathsfürsten auf Erfordern wieder werden übernommen werden. Art. 2. Die beiderseitigen Angehörigen sind jedoch nach wie vor verpflichtet, falls dies in ihrer Heimath oder an dem Orte der Eheschließung gesetzlich vorgeschrieben ist, eine Bescheinigung ihrer zuständigen Landesbehörde darüber vorzulegen, daß der Abschließung der Ehe nach dem bürgerlichen Rechte ihrer Heimath kein Hinderniß entgegensteht. Der Artikel 103 des italienischen bürgerlichen Gesetzbuchs, kraft dessen die in Italien heirathenden Fremden vor der Eingetragung der Ehe eine beratende Bescheinigung beizubringen haben, und der Artikel 33 des bayerischen Gesetzes vom 16. April 1868, welcher den Angehörigen der bayerischen Landesheile rechts des Rheins die gleiche Pflicht auferlegt, bleiben mithin unverändert in Geltung. — Der Handelsminister hat dem Abgeordnetenhaus Entwürfe über Aufhebung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften und die Begeordnungen zugehen lassen. — Der Kaiser empfing heute den Vorstand der Brandenburgischen Provinzialsynode und hob bei der Erwiderung auf die Ansprache des Vorstandes hervor, die Hoffnungen, die man auf die Synode setze, würden nur in Erfüllung gehen, wenn die Verhandlungen überall in Frieden, Eintracht und Glauben an Gott und den Gotteslohn vor sich gingen. — Dem Vernehmen nach wird der Reichstag morgen im Sitzungssaale durch den Reichskanzler Fürsten Bismarck geschlossen werden. — Die Verwaltung der General-Direktion des Telegraphenwesens ist, so lange die Stelle nicht wieder besetzt ist, dem General-Postdirektor Dr. Stephan übertragen worden.

Berlin, 29. Jan. In den letzten Tagen ist der königliche Schlosshauptmann v. Dachsleben nach Rom abgereist. Man bringt, spottet die „Germania“, diesen Umstand mit einer angeblichen Wiederaufnahme der kaiserlichen Romfahrt in nächster Zeit in Zusammenhang. Vorzeitige ginge man wohl besser nach Canossa.

* Von der deutschen Armee (mit Ausschluß des bayerischen Contingents) sind im Monat November laut amtlicher Meldung 108 Mann gestorben, darunter 17 durch Selbstmord.

Cleve, 29. Jan. Das Urtheil des hiesigen Buchpostenrichters gegen den hochw. Bischof von Münster lautet auf Freisprechung.

München, 27. Jan. Die Vertheidigungsbrede des Münchner Professors v. Holzendorff im Prozeß Arnim ist nun erschienen. Holzendorff, der trotz der Bemühungen des Grafen Arnim nicht mehr bei der zweiten Verhandlung in Berlin erscheinen will, erklärt im Vorwort damit vom 3. d. Mtz.: „Ich diene nicht auf Advancement und lenne keine Interessen. Wären aber solche vorhanden, so würde ich sie getrost preisgeben, um meiner Ueberzeugung willen. Diese Ueberzeugung war und bleibt, daß von Rechtswegen nach meinem Verständnis des Gesetzes der Graf Arnim, an dessen Ehrenhaftigkeit ich glaube, nicht verurtheilt werden sollte. Ich habe den Grafen nicht politisch vertheidigt, ihm sogar vom Standpunkte der Amtsbefugnis aus öffentlich meine Willkürlichkeit kund gegeben.“ Holzendorff erklärt ferner das Gerücht, eine gewisse hohe Person befände sich im Besitze eines Theiles der kritischen Schriftstücke, für ein albernes. — In Kaiserslautern hat am vergangenen Sonntag eine etwa 150 Personen zählende Arbeiterversammlung beschlossen, daß eine „Gewerkschafts-Union“ zu gründen, und zwar in der Erwägung, daß der einzelne Arbeiter dem Kapital gegenüber schwach und rechtlos dahe, daß ferner die dortigen Verhältnisse durch den Indifferentismus der Arbeiter bis zur Unbildenhaftigkeit sich gesteigert haben. Es wurden 15 Vertrauensmänner zur Ausarbeitung von Statuten gewählt. — Der verlebte Oberst a. D. Joseph Ritter v. Ziller hat zufolge letztwilliger Verfügungen nachfolgende Stiftungen gegründet: a. Zur Verleihung eines Stipendiums an solche Söhne von Unteroffizieren und Gemeinen des 10. Infanterieregiments, welche sich dem Studium irgend einer Wissenschaft oder Kunst widmen, und sich durch Talent, Fleiß und sittliches Betragen hervorzuheben, mit einem Kapitale von 7500 Fl. b. Zur Ertheilung von Remunerationen an würdige im Schulunterrichte sich auszeichnende Unteroffiziere, Spielleute und Soldaten des genannten Regiments mit einem Kapitale von 2000 Fl. c. Zur Verleihung weiterer Stipendien an Waisen von Angehörigen der vorstehend bezeichneten Kategorien des 10. Infanterieregiments mit einem Kapitale von 2241 Fl. 10/10 Rtz. Der König hat diese Stiftungen genehmigt und hierüber seine wohlwollende Anerkennung ausgesprochen. — Nach einer am 1. d. bayerischen Kultusministerium soeben veröffentlichten Statistik beträgt die Gesamtzahl der Studierenden und Schüler im Wintersemester 1874/75 an den technischen Anstalten 7173, die sich in folgender Weise vertheilen: polytechnische Schule 1374 (Zugang gegen die Frequenz am Schlusse des Vorjahres 244); die vier Industrieschulen 371 (Zugang 51), die sechs Realgymnasien 677 (Zugang 283) und die 39 Gewerbeschulen 4751 (Zugang 806).

* Das unterfränkische Schwurgericht hat den Redakteur J. W. Schipper des in Aschaffenburg erscheinenden katholischen „Beobachters am Main“ wegen Verleumdung des preussischen Staatsministeriums zu 1 Monat Gefängnis und in die Kosten verurtheilt. Schipper hatte die Handlungsweise, die die protestantische preussische Regierung gegen die katholischen Kirchenprediger und Laien ausübt, als schamlos bezeichnet.

worauf das preussische Staatsministerium den Strafantrag stellte.

Oesterreich.

Wien, 29. Januar. Der Handelsminister Banhana richtete ein Schreiben an Oesterreich's Vertretung in Neuda, worin er Neuda's Behauptungen über den seiner Zeit bei der Hypothekbank-Reorganisation beobachteten bedeutenden Brückengewinn in allen Theilen auf's Bestimmteste als unwahr bezeichnet.

Britannien.

London, 29. Jan. Die Kohlengrubenbesitzer in Durham haben beschlossen, vom 15. März ab die Löhne um 20 pCt. herabzusetzen. Die Hüttenbesitzer im südlichen Wales haben heute ihren Beschluß, die Arbeitssperre eintreten zu lassen, bestätigt, und die Schließung der Werke wird am Montag vor sich gehen. — Die amtliche Zeitung enthält ein Dekret, welches die Colonien Sierra Leone und Gambia in ein Gouvernement unter dem Namen der westafrikanischen Colonien vereinigt. — Die Königin hat telegraphisch einen der Minister umgeändert nach Osborne berufen.

London, 30. Januar. Der Lord St. Leonards ist im Alter von 90 Jahren gestorben. — Der Prinz von Wales reist am Montag nach Brüssel ab. — Montag erscheint eine Broschüre des Erzbischofs Manning, welches die Antwort auf Gladstone's Broschüre enthält. Manning bekämpft ausführlich Gladstone's Behauptungen und weist ihm die böse Absicht vor, Zwietracht zu stiften. Dadurch würde in der Sache der Katholiken gefördert, denn die Katholiken erlangten so vor der öffentlichen Meinung Gehör. Die vatikanischen Dekrete ändern nicht den katholischen Glauben und beschränken nicht die Staatsbürgerpflicht.

* Das Marineministerium ging schon seit langer Zeit mit dem Plane um, das berühmte letzte Flaggenschiff Nelsons, die „Victory“, soweit dies möglich, wiederherzustellen, und ihre alten Kanonen u. wurden zu diesem Zweck eifrig gesucht. Heute wird die Staatsbark, in welcher Nelsons Leiche von Greenwich nach Westminster seiner Zeit zur Beisetzung gebracht worden war, an Bord der „Victory“ gebracht werden, und diese um so interessanter machen.

Äußerliche Nachrichten.

Bekanntmachung.

Aushändigung von Briefen auf dem Bahnpostamt unmittelbar nach Ankauf der Eisenbahntickets.

Im Interesse eines beschleunigten Briefverkehrs ist die Einrichtung getroffen worden, daß genöthigte, frankierte Briefe alsbald nach Ankauf der in den Eisenbahntickets befindlichen Briefposten an den Bahnposten in Empfang genommen werden können.

Die besonderen Bedingungen, unter welchen die Annahme und Beförderung solcher Briefe (Bahnpostbriefe), sowie deren Aushändigung an den Bahnposten erfolgt, werden auf Verlangen von den Postanstalten mitgetheilt.

Kaiserliches General-Postamt.

Königliche Anordnungen.

Pesth, 29. Jan. Anlässlich der in der heutigen Sitzung des Unterhauses stattgehabten Budgetberatung wurde von Senyay ein förmliches Programm von durchgreifenden in der inneren Landesverwaltung einführenden Reformen aufgestellt. Der Redner hob besonders hervor, daß bei diesen Reformen sowohl an dem Ausgange wie an dem Parlamentarismus festgehalten und auf mögliche Zufriedenstellung der verschiedenen Nationalitäten Rücksicht genommen werde.

St. Gallen, 29. Jan. Da die Geistlichkeit sich dem Beschlusse, die Lehre von dem Unschliffbarkeitsdogma sammt dem Syllabus aus dem Religionsunterricht zu verbannen, nicht gefügt hat, so hat der hiesige Schulrath beschlossen, den sogenannten Fastenunterricht den Lehrern zu übertragen. Falls die Pfarrgeistlichen den Kindern, welche diesen Unterricht genießen, Beichte und Kommunion verweigern sollten, soll ein altkatholischer Geistlicher zu diesem Zwecke einberufen werden.

Madrid, 28. Jan. Die Regierungstruppen haben drei wichtige Positionen im Thal von Carrascal genommen und sind im Vordringen begriffen. — Ein Bataillon und drei Compagnien Miquelets sind in der letzten Nacht bei Guetaria an das Land gesetzt worden und haben Jaraiz in Besitz genommen.

Petersburg, 29. Jan. Die Spezialkommission zur Ausarbeitung einer Arbeiter- und Diensthordenordnung ist heute unter dem Vorsitze des Domainenministers Balouew zusammengetreten. — Die große Eisenbahnbrücke über den Don auf der kaukasischen Bahn ist dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. — Zur Ausbeutung der reichen Lager von verschiedenen Erzen, die neuerdings in den Gouvernements von Cherson und Ekaterinoslaw ermittelt worden sind, hat sich, dem Vernehmen nach, eine Aktien-Gesellschaft gebildet.

Belgrad, 29. Jan. In der heutigen Sitzung der Stupskiina wurde von dem Kriegsminister eine Vorlage eingebracht, durch welche der Dienst im stehenden Heere von 3 auf 2 Jahre herabgesetzt wird. Der Fürst Milan hat den Ministerpräsidenten Marovits mit seiner Vertretung in der Stupskiina beauftragt.

Singapore, 29. Jan. Die Lage in Siam ist unverändert. Die beiden Parteien wollen den Streikfall der Vermittlung Sir Andrew Clarke's überlassen, der indessen ohne Ermächtigung der englischen Regierung die Aufgabe nicht übernehmen will.

Total-Nachrichten.

Nachn, 30. Januar. Seit langer Zeit ist es in hiesiger Stiftungs- und kirchlicher Brand, daß bei Gelegenheit des Reichstages und in der ganzen Ostsee reichhaltige Reliquienkäufe der Münsterkirche, der von keinem zweiten in deutschen Reich übertraffen wird, den in- und ausländischen Besuchern an den Wochenenden von Morgens 10—11 Uhr und an den Sonntagen von 12 bis 2 Uhr geöffnet steht. Bereits in früheren Jahren, als noch die „kleinen Reliquien“ in der hiesigen Stiftungs-Schatzkammer aufbewahrt wurden, war der Zubruch von Nah und Fern zur Verfertigung der kostbaren Hinterlassenschaft einer großen Menge ein bedeutender zu nennen. Nachdem in jüngster Zeit die obere St. Karlskapelle als „goldene Kammer“ zur Aufbewahrung des karolingischen Reliquienkassens, damit der Eiferwilligkeit der hiesigen Bürger, auch reiche von Münsterland befristet worden ist, wird es in der St. Karls-Ostsee gewiß kein Nachher von alten Schlag unterlassen, jene seltenen Reliquienstücke zu besuchen und zu verehren, die als Palladium der alten Kaiserstadt jährlich Tausende von auswärtigen Besuchern anziehen. Für die Bewohner von Nachn und der Umgegend, die bei der letzten Heiligthumsfahrt nicht Zeit und Gelegenheit fanden, wegen des großen Andranges auswärtiger Pilger, die kleinen Heiligthümer in der neuen Schatzkammer zu verehren, wird die vorstehende Mittheilung von Interesse sein, zumal in den nächsten 8 Tagen auch die dem hiesigen Reliquienkassens zugewandten kostbaren Geschenke St. Michaels unter Kaiser und Königs, St. Michaels des Kaisers von Oesterreich und so vieler anderer gekrönter Häupter, der neuen „goldenen Kammer“ erschaffen sein werden. Die freiwilligen Beiträge, welche bei Besuch des Reliquienkassens während der Ostsee gegeben zu werden pflegen, sollen zur inneren polytechnischen Wiederherstellung der großen Stiftungs, dem ehemaligen Konvente der römisch-deutschen Königsgründung verwandt werden, die eben in Angriff genommen worden ist.

Den Besuchern der Münsterkirche wird die Mittheilung angedrungen, daß bei dem heutigen hochfestlichen Hochamte die große himmlische Messe Assumptio est Maria von Palesina zur Aufführung gelangt. Im vergangenen Jahre haben wir Gelegenheit gehabt, dieselbe zum ersten Male vom Domchor zu hören, dieses Mal wird dieselbe von einer außergewöhnlich großen Anzahl Sänger (circa 120) gesungen werden, indem die beiden Chöre: „Domchor“ und „Nachener Kirchenchor“, gemeinschaftlich an der Lösung einer so schönen Aufgabe herangetreten sind.

Nachn, 30. Januar. Bei der heutigen Feier des Festes

des Großen wird der Kaiseraal des Reichstages wie alljährlich von Morgens 10 Uhr bis Mittags 2 Uhr dem Publikum geöffnet sein. Wegen der Hülle historischer Momente in den hiesigen Festlichkeiten dürfte es rathsam erscheinen, sich mit einer Erklärung der Bilder zu versehen, welche in allen hiesigen Buchhandlungen käuflich zu haben sind, wie auch am Eingange des Saales.

Nachn, 30. Januar. Zum Benefice eines unserer treuesten und anhänglichsten Theater-Mitglieder, Hrn. Lind, wird nächsten Montag Eribe's Schauspiel „Freihände“ zur Aufführung gelangen. Das besagte Lustspiel für eines der besten Ergüsse Eribe's gilt, so dürfte es denjenigen unserer Leser, welche Hrn. Lind eine kleine Genugthuung gewähren wollen, zwei Plätzen mit einem Schläge empfehlen.

Provinzial-Nachrichten.

Köln, 29. Jan. In der gestrigen Sitzung des Vorstandes des Central-Dombau-Vereins gelangte ein Schreiben des Dombau-Vereins Hamn in Frankfurt zur Berathung, in welchem derselbe die betreffende Kommission zur Prüfung der Kaiserliche einludet, die jetzt über der Grube im Dombau angehängt ist. Zugleich hat Herr Hamn zwei photographische Aufnahmen der Grube überliefert. Die eine stellt die Seite der Grube dar, auf welcher sich das Brustbild des H. Petrus befindet, die andere die Seite, auf welcher das Reichswappen angebracht ist. Die Prüfung der Kaiserliche durch die Kommission in Frankfurt wird selbstredend nur eine provisorische sein; nach der Köln. Volksstimme“ stände die definitive Aufnahme der Grube erst dann, nachdem dieselbe hierher gebracht ist.

Köln, 28. Jan. Nach dem diesjährigen Staatshaushalts-Etat beträgt die Ausgabe für den rheinischen Appellhof und die rheinischen Landgerichte 1,268,970 M. oder 183,980 M. mehr als 1874. Davon kommen auf Besoldungen 1,030,950 M., auf Wohnungszulagen 134,724 M., auf andere persönliche Ausgaben 48,090 M., auf sachliche Ausgaben 55,206 M. Für die Friedens- und Landgerichte des Departements Köln werden 1,018,968 M. (99,218 M. mehr) gefordert, worunter 876,030 M. für Besoldungen.

Düsseldorf, 26. Jan. Die Anlage des projectirten zoologischen Gartens in der Nähe von Düsseldorf steht nunmehr definitiv fest. Des Terrain in der Größe von 35 Morgen wurde von den Fachmännern, welche zur Begutachtung vor langer Zeit hier anwesend waren, als das beste zu diesem Zwecke bezeichnet. Der Morgen ist für 1500 Thlrn. erworben und der notarielle Kaufact heute angefertigt und unterschrieben worden. So kann Düsseldorf der Zeit bald entgegensehen, wo sie um eine unüppigere, schönere Anlage reicher wird.

Bonn, 26. Jan. Die Weltanstellung zu Philadelphia wird, wie man hört, von einigen hervorragenden Rheinländern und Producenten des Rheingebietes nicht bestritten werden, da dieselben in Folge der Wiener Exposition das Ausstellungsweesen für überflüssig und degenerirt halten.

Münster, 28. Jan. Nach Mittheilung der „Borner Sig.“ hat „ein in Kreise Geseht in der Nähe des Stammgates v. Droste-Bischoff wohnender Rentner R. sein sämtliches bewegliches und unbewegliches Vermögen einem Testamentarischen in Belgien vermach.“ Wir bezweifeln vorläufig die Richtigkeit der Correspondenz.

Köln, 28. Jan. In der heutigen Straßamarktsung wurde der hochwürdigste Herr Bischof wegen Befehlung einer Caplanei in Frankfurt a. M. zu 400 Thlr. Geldstrafe ev. 4 Monate Gefängnis verurtheilt.

Handels-Nachrichten.

Berlin, 29. Jan. Die Börse hatte heute in Stimmung und Haltung ein geistiges durchsichtliches Aussehen; sie eröffnete in unentschiedener, für internationale Verhältnisse weichen, für lokale Speculationsphänomene in festerer Tendenz; im weiteren Verlaufe des Tages aber trat eine allgemeine Abschwächung ein, die bis zum Börsenschluß anwuchs. Die Course stellten sich also schließlich zum 18. abwärts etwas matter.

Berlin, 30. Jan. Telegramm. (2 Uhr 45 Min.) Belgien Stimmung — der Januar schließt, per April-Mai 188 M. M. bez. Roggen Stimmung fester, per Januar 156 M. M. bez., per April-Mai 148 M. M. bez. Weizen per Januar 56 M. M. bez., per April-Mai 55.50 M. M. bez. Weizen Stimmung — loco 55.80 M. M. bez., per Januar 57 M. M. bez., per April-Mai 56 M. M. bez.

Köln, 30. Jan. Am heutigen Getreidemarkt betrug die Zufuhr ca. 150 Tsd., somit im Laufe dieser Woche ca. 1500 Tsd., und trat in den Notierungen der verschiedenen Fruchtgattungen eine Abnahme ein. Weizen und Roggen unverändert.

Köln, 29. Jan. Zufuhr am Landmarkt ca. 400 Tsd. Weizen fein und billiger, Roggen bei schwachem Absatz, weichen, Gerste nominell, Rappspelt besser verkauft und etwas höher bezahlt. Weizen M. 19.30—19.90, Roggen M. 16.80 bis 17.20, Gerste M. 17.50—18.50, Hafer M. 19.30—20, Rappspelt M. 27.50—28 per 200 Pfd.

Antwerpen, 29. Jan. Der Umschlag in sämtlichen Getreideforten verlief fortwährend sehr ruhig, nur für den strikten Einbehold zeigte sich Kaufkraft. Wolmarkt behauptet; heute wurden 262 B. La Plata Schweißwolle neuer Schur verkauft. Lohol: Heute Morgen große öffentliche Auktionen von ausländischen Tabaken, heute Mittag Fortsetzung derselben zu Preisen, die der Qualität angemessen. Wechsel-Cours: Köln-Berlin, 1. S. 122.40 G.

Paris, 29. Jan. In der heute fortgesetzten Bourse wurden 1852 B. La Plata wolle angeboten, davon 1533 B. verkauft. Das Geschäft war belebt und wurden die vollen Preise der vorhergehenden Tage gezahlt.

Telegraphischer Börsenbericht des Echo der Gegenwart.

Fonds und Aktien.		Januar. 29.		30.	
4 1/2 Proz. frz. Rente	105.75	105.75	105.75	105.75	105.75
4 1/2 Proz. frz. Rente	118.25	117.50	117.50	117.50	117.50
5 Proz. frz. Rente	73.75	71.00	71.00	71.00	71.00
5 Proz. frz. Rente	64.75	65.00	65.00	65.00	65.00
5 Proz. frz. Rente	94.00	94.00	94.00	94.00	94.00
5 Proz. frz. Rente	96.00	96.00	96.00	96.00	96.00
5 Proz. frz. Rente	897.00	894.50	894.50	894.50	894.50
5 Proz. frz. Rente	140.00	139.25	139.25	139.25	139.25
5 Proz. frz. Rente	155.00	155.00	155.00	155.00	155.00
5 Proz. frz. Rente	145.75	148.00	148.00	148.00	148.00
5 Proz. frz. Rente	117.50	117.00	117.00	117.00	117.00
5 Proz. frz. Rente	30.25	30.10	30.10	30.10	30.10
5 Proz. frz. Rente	83.00	88.75	88.75	88.75	88.75
5 Proz. frz. Rente	109.25	110.50	110.50	110.50	110.50
5 Proz. frz. Rente	284.00	286.50	286.50	286.50	286.50
5 Proz. frz. Rente	118.75	118.50	118.50	118.50	118.50
5 Proz. frz. Rente	142.00	142.50	142.50	142.50	142.50
5 Proz. frz. Rente	529.50	527.50	527.50	527.50	527.50
5 Proz. frz. Rente	116.50	117.00	117.00	117.00	117.00
5 Proz. frz. Rente	94.25	93.00	93.00	93.00	93.00

Stimmung: Schluss befriedigt. Die mit * bezeichneten Papiere sauten in Reichsmark und Pfennigen, alle andern in Thaler- (und Cent-) Währung. Wechselcourse in Reichsmark.

		28.		30.	
Amsterdam 100 Fl. kurz	174.10	174.25	174.25	174.25	174.25
Amsterdam 100 Fl. 2 M.	173.25	173.80	173.80	173.80	173.80
Bomben 3 M.	20.295	20.805	20.805	20.805	20.805
Belgische Plätze 100 Fr. kurz	81.40	81.45	81.45	81.45	81.45
Belgische Plätze 100 Fr. 2 M.	80.80	81.00	81.00	81.00	81.00
Paris 100 Fr. kurz	81.40	81.45	81.45	81.45	81.45
Paris 100 Fr. 2 M.	81.40	81.45	81.45	81.45	81.45
		29.	30.		
Wien 100 Fl. kurz	182.40	182.75	182.75	182.75	182.75
Wien 100 Fl. 2 M.	181.50	181.50	181.50	181.50	181.50

Personal-Chronik.
Bekanntmachung der Personalveränderungen im Bezirke der 1. Ober-Postdirektion in Köln pro December 1874.
Ernannt: Die Post-Eleven Oßern und Wochtenberg in Nachn zu Postpraktikanten. — Angenommen: Der Abiturient Raffer in Montjoie zum Post-Eleven. — Verlegt: Der Postamts-Assistent Bogel von Köln nach Stolberg, Regierungsbezirk Nachn. — Ausgeschieden: Der Post-Eleven Edgar Meyer in Nachn.

Civilstand der Stadt Nachn.
Geburten.
Am 29. Januar. Karl Dabmen, Alexander. — Mathias Pelzer, Eusebius. — Anna Maria Barb. Sturm, Peter. — Johann Leonard Janßen, Probenmacher. — Friedrich Hubert Meiser, Mar.-Instit. — August Brand, Annunziat. — Nikolaus Ettemeyer, Josef. — Karl. Joseph. Marg. Beckmann, Ant. — Anton Joseph Hüß, Mariabild. — Werner Köhnen, Königsfrage.

Sterbefälle.
Am 29. Januar. Hrn. Schumacher, 32 J., Probenmacher. — Heinrich Rinderbach, 55 J., Weidenf. — Ludwig Hubert Philipp Barthelme, 4 M., Weidenf. — Johann Jos. Schlicht, 77 J., Königsfrage.

Poststraße 22 am Bldbst. | Expedition.

Verlag von B. Neugebauer in Hildesheim.

Druck von C. F. Georgi in Nachen.

Hager'sche Buchhandlung; in Hamburg: Hrn. Hasenpfein & Wiegler, Buch. Woffe; in Hannover: Hrn. Carl Schiller; in Aßlar: Hrn.
 Hasenpfein & Wiegler, Buchh. Bäcker, W. Wundt; in Berlin: Hrn. Hasenpfein & Wiegler, Buch. Woffe; in Bonn: Hrn. Hasenpfein & Wiegler,
 Hasenpfein & Wiegler, Buchh. Woffe; in Braunschweig: Hrn. Hasenpfein & Wiegler, Buch. Woffe; in Danzig: Hrn. Hasenpfein & Wiegler,
 in Elm: Hrn. Hasenpfein & Wiegler, Buch. Woffe; in Frankfurt: Hrn. Hasenpfein & Wiegler, Buch. Woffe; in Göttingen: Hrn. Hasenpfein & Wiegler,
 Hasenpfein & Wiegler, Buchh. Woffe; in Halle: Hrn. Hasenpfein & Wiegler, Buch. Woffe; in Hamburg: Hrn. Hasenpfein & Wiegler, Buch. Woffe; in
 Hrn. Hasenpfein & Wiegler.

Lizitation.

In der gerichtlichen Theilungssache des Herrn Ludwig Bolze, Rentner, zu
Nachen wohnend, Kläger, vertreten durch Herrn Advokat-Anwalt Belter
gegen

1. Herrn Carl Ludwig Bolze, ohne Gewerbe zu Aachen, Verklagter, vertreten durch Herrn Advokat-Anwalt Sternberg,
die Eheleute Herrn Friedrich Schaller, Hofschuhmacher und Frau Maria Bilhelmine Bolze zu Aachen, handelnd ertheilt in eigenem Namen, sowie als Nebenvormund der minderjährigen Wilhelm Ludwig und Caroline Maria Bolze, Mitverklagte, vertreten durch den kaiserlichen Anwalt und in Geleite Urtheils des königlichen Landgerichts zu Aachen vom 23. November 1874 sollen vor dem hiezu committirten Friedrich Leopold Cornelis, königlich Preussischen Notar, mit dem Amts- und Wohnsitz zu Aachen,

am Dienstag den 2. März 1875, Vormittags
11 Uhr, in der Amtsstube des Notars, Harstam-
straße Nr. 15 zu Aachen,

die nachverzeichneten Realitäten öffentlich bei brennendem Lichte zum Verkaufe aus-
gestellt und bei erreichter Tage definitiv zugeschlagen werden:

1. das zu Kagen in der **Gardcampstraße Nr. 9**, neben Hugo Heusch und
Courtial gelegene Haus, mit allem Immobilien-Zubehör, anhabend einer
Flächeninhalt von 14 Ruten 40 Fuß, werthgeschätzt zu zehnthalend Thalern
10,000

2.	das dafelbst in der Rudolphstrasse Nr. 46 , neben Erben Solge und Victor Jerusalem gelegene Haus, mit allem Im- mobiliar-Zubehör, anhabend einen Flächeninhalt von 16 ^{1/2} Rutken, werthgeschätzt zu achttausend Thalern	8000 "
3.	das dafelbst in der Rudolphstrasse Nr. 48 , neben Erben Solge und Victor Jerusalem gelegene Haus, mit allem Im- mobiliar-Zubehör, anhabend einen Flächeninhalt von 21 ^{1/8} Rutken, werthgeschätzt zu zwölftausend Thalern	12,000 "
Summa der Lizen dreißigtausend Thaler		30,000 Thlr.

Die Vorkaten und Bedingungen können bei mir eingesehen werden.
Kaden, den 22. December 1874.

Corneliß, Notar.

Lizitation.

Auf Grund eines Urtheils des Kgl. Landgerichts zu Aachen vom 26. October 1874 sollen in der gerichtlichen Theilungssache des Franz Ros junior, Bannrentnehmer, wohnhaft in Aachen, Kläger, vertreten durch Advokat-Anwalt Justizrat Kumpen gegen Theodor Honsmann, Director auf der Grube Teut in der Gemeindefürstelsen, in seiner Eigenschaft als Nebenvormund der von dem Kläger mit seinem verlebten Ehefräulein Siannna Catharina Solmann gezeugten noch minderjährige Töchter, Mathilde Ros, Bertha Ros, vertreten durch Advokat-Anwalt Krenz,

Montag den 22. Februar 1875, Morgens 10 Uhr
vor dem unterschriebenen zu Haaren wohnenden Notar Johann Baum in seiner
Stuube daselbst, Gaumenortplatz Nr. 9, die nachgeschriebenen in den Bürgermei-
stern Haaren und Haaren gelegenen Immobilien öffentlich ligittet werden, als:

A. In der Gemeinde Nachen gelegen:

1. das zu Nachen vor Pontthor in der Ludwigs-Allee gelegene die Edele der Ludwigs-Allee und der Vogelgasse stehende Wohnhaus sammt Hofraum, Seitengebäude und allem Zubehör, groß 1 Ar 84 Meter oder 13 Ruthen, sowie das daran aufstehende Bauteerrain, jetzt Garten, groß 3 Are 2 Meter oder 24 Ruthen, das Ganze begrenzt von Johann Nießen und dem folgenden Hause, taxirt zusammen zu 18000 Thlr.;
2. das daselbst neben dem vorigen Hause und Johann Nießen gelegene Wohnhaus mit Hofraum, Seitengebäude und allem übrigen Zubehör, groß 2 Ar 13 Meter oder 15 Ruthen, taxirt zu 12000 Thlr.;
3. zwei nebeneinander gelegene Bauhallen zu Nachen im Steffens-Wiertel, gelegen in der zweiten Parallelstraße neben Rösler und Steffens, groß 1 Ar 10 Centen 4 Are 68 Meter oder 33 Ruthen, zusammen taxirt zu 8000 Thlr.

B. In der Gemeinde Haaren gelegen:

4. ein Wohnhaus sammt Hofraum, Stallung, Hintergebäude und einer Biegel am Wege von Haaren nach Rothe Erde, begrenzt von Gaaits, Wiesen, Dähnen und der Hagener Zandstrichbahn, Flurtheilung Elsterfeld, Flur Nr. 306, 341 304, 365 304 und 366 305, groß 1 Hektar 45 Are 11 Meter oder 5 Morgen 123 Ruthen.

In dem Wohnhause wird eine Wirthschaft betrieben und ist d. ganze taxirt zu 12000 Thlr.

Die Verkaufsbedingungen, ein Situationsplan und die übrigen Aktenstücke liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht offen.

1006 **Baum, Rotar.**

Verkauf.

werden beim Birthe Boenich zu Müddersheim, bei Station Bettweil und Jülpich,
1. Morgens um 10 Uhr

anfangend,
150 Rrn. Eichen- u. Buchen-Brand-
holz.

2. Mittags um 1 Uhr:
100 Eichen, 20 Eim. bis $1\frac{1}{2}$ M. Hart, darunter mehrere Mühlenachsen, 95 Eisen. 15 Eim. bis 35 Eim. Hart,
auf Kredit gegen Bürgschaft öffentlich
verkauft, und
2. mehrere Immobilien in

darunter viele an Telegraphenstangen
geeignet, 7 Eichen, 15 Em. bis 1
M. hart, 40 Eichen, 15 Em. bis 30
M. hart, 10 Birken, 15 Em. bis 25

**Holzverkauf aus dem
Stadtwalde von Eschweiler**

Am Freitag, den 5. Febr. curr.
Morgens 11 Uhr,
wird die Auction auf dem Rathhause

Das Stammholz hat eine durchschnittliche Länge von 12—14 Metern, ist meist reinenschaftig und zu jedem Gebrauch geeignet.

A. Distrikt Königshen
120 Eichenstämme, zu Ban-
nerholz geeignet, auf dem Stad-
t. Im Schlage 15

**Be kauf von Vieh,
Früchten und sonstigem**

Mobilar, sowie Verpach-
tung von Immobilien zu
Freund

Auf Ersuchen von Joh. Wilh. Krott, ohne Geschäft zu Freund, und dessen Kindern werden

am Donnerstag den 11. Februar
1875, Vormittags 10 Uhr, zu
Freund in der Wohnung von

Johann Wilhelm Krott,
1. mehrere Mobilien und Mobilar-
Gegenstände, namentlich: 1 Kuh,

